

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 101 (1948)

Artikel: Quellen zur Geschichte des Amtes Entlebuch im 15. Jahrhundert

Autor: Häberle, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-118351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Quellen zur Geschichte des Amtes Entlebuch im 15. Jahrhundert

Mitgeteilt von Alfred Häberle

Nr. 1.

1434 Oktober 12. Münster im Wallis.

Die Kirchhöre zu Münster im Wallis verwendet sich bei Schultheiß und Rat von Luzern für ihren Mitbürger Paulus Gitzpons,¹ der aus ihr unbekannten Gründen im Entlebuch gefangen sei.²

Ellú die gemeind der kilcherin von Münster im Wallis dien wisen fúrsichtigen herren, dem schulthenz und rat ze Lucern, unsren gütten herren, burgern und landluttien:³

Unsren fründlichen grüs und diemütigen dienst in allen sachen, wa wir kóndin oder möchtin, lieben herren, gütten burger, frúnt und gütten getrúwen lanlút. Wir lassen úwer frúntlich wisheit wissen, wie wir vernomen hein, wie eine⁴ der unsren, heißet Paulus Gitzpons, sigi gevangen im Entlibuch, und wissen nit warum. Bitten wir gnádenklich úwer wisheit, tugent, frúntschat, hilf und rad, die ir uns dik und menigfaltenklich erzöig heint, daz ir wellent helfen und raten, uns der egenampt Paulus ußer gefangnossi kome iemer dür únser bet wegen, und ir úch den egenampten knecht lassen bevolen sin, als

¹ Wahrscheinlich ein Angehöriger des bekannten Walliser Geschlechtes Gotsponer. Vergl. Histor.-Biogr. Lexikon 3, S. 610. Den freundlichen Hinweis verdanke ich Herrn Hans Purtschert, Archivsekretär, Luzern.

² Die Gefangennahme des Wallisers Paulus Gitzpons stand vielleicht im Zusammenhang mit den Entlebucher Unruhen von 1434. Siehe: Otto Studer: Beitrag zur Entlebucher - Geschichte. Schicksale der Talschaft bis zum schweizerischen Bauernkriege. Schüpfheim, 1923, Seite 125 f. Im Folgenden zitiert: Otto Studer: Beitrag.

³ Die Anrede von Schultheiß und Rat zu Luzern als Burger und Land'eute geht zurück auf das ewige Burg- und Landrecht, welches Ernen und Münster im Wallis am 14. Oktober 1416 mit Luzern, Uri und Unterwalden abgeschlossen hatten.

⁴ sollte heißen „einer“. Das Missiv verrät noch in andern Wendungen den Walliser Schreiber.

wir úvren gnaden und wisheit wol getrúwen als únsren gütten herren,
burgern und lantlütten. Got si mit úch. Datum in Monasterio, dyoce-
sis Sedunensis, die XII mensis octobris anno domini M^occcc^oXXXIII^o
sub sigillo proprio Georgii Zussen, maioris nostri in anno elapso, ad
instantiam nostram.

Staatsarchiv Luzern, Akten Wallis (250). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 2.

1453 Oktober 4. (Luzern).

Schultheiß und Rat von Luzern rechtfertigen Bern gegenüber ihr Vorgehen gegen den Berner Landsmann Rud. Saner, der sich, wie sie darlegen, ins Entlebucher Landrecht habe aufnehmen lassen, hernach aber die damit verbundenen Pflichten zu übernehmen sich geweigert habe.¹

Schultheiß und Rat ze Lutzern den fürsichtigen, wisen, unßern sundern gütten fründen und lieben getrúwen Eitgnossen, Schultheißen und Rat ze Bern:

Unser willig frúntlich dienst bevor, gütten frúnd und lieben getrúwen Eitgnossen. Als ir úns núwlich geschriben und wir úch geantwurt hand von eins knechtes mit namen Rúdii Sanner wegen, úns eignerlicher an den únsren von Entlibüch wellen erkennen und úch darumb fúrer antwurt geben, wie und ob die sachen also, und als die an úch brächt worden und ir úns schribend sind, harkomen und an im selbs syen; die úns nu gar eigenlich fúrgebend und gloublichen underwisende sind, das war sy, das der genempt Rúdi Saner vor langem gen Entlibüch komen und an si ervordrende gewesen sye, inn zú irem lantmann ze nemende, des sich die únsren gewert und im das verseit hand, darumb das si meinten, er were villicht úch und úwer statt etwas verpúntlich. Darumm er von inen gescheiden und wider komen ist, hat inen fúrgaben, er sye vor úch gesin und habe da urlouf von úch, daz er ir lantman werden mug, hat si aber gebeten als vor, inn zú irem lantmann ze nemende, das si ouch uff ein semlichs getan und inn zu irem lantmann genommen hand. Und hat er ouch gesworn ein

¹ Es handelt sich hier offenbar um eine Episode aus dem von 1415 bis zum Friedensschluß von 1468 dauernden Streit zwischen Luzern und Bern um die Hoheit über das Trubertal und anderer bernisch-luzernischer Grenzgebiete jener Gegend. Literatur: Walter Laedrach: Das Kloster Trub und die Hoheit über das Trubertal. Diss. phil. Bern, 1921, S. 148. — Otto Studer: Beitrag, S. 120.— Der Truberhandel ist mit seinen wesentlichen Ereignissen neurdings kurz dargestellt in: Beiträge zur Heimatkunde des Kantons Luzern, Band III (Die Aemter Willisau/Entlebuch), Zürich, 1947, S. 69—74.

lantrecht und lantman ze sind alle die wil und er in únser lantmarch sitzze. Darumm wir inn als ander die únsren und so lantlút sind, auch angestrengt und by sinem eid erfordert hand durch únser vögt und weibel, únsren reiskosten und brúch helffen ze tragende, des er aber sich gewidret, únsre gebotte verachtet und dem, so er doch gesworn hatt, nút, als wir meinend, gnüg getan hatt. Darumb si zú im als dem únsren und als einem ungehorsamen und in únser lantmarch geriffen und inn underwist hand dem nachzegänd, so er dann gesworn hatt, und ze tünd als ein ander lantman. Darinn wir noch die únsren nút meinend wider úch ald die úwern sunder recht getan haben, dann wir úch in der glichen sachen auch nút vil gereden noch keinen widerstannd getün möchtind, wiewol ir uns eben scharff schribende und darumb nach der vereinung² ermanende sind, wellind wir jedoch das getrúwen zú úch und úwer gütten frúntschaft haben, ob ir der sachen eigenlicher und darinn der warheit undericht und bewist worden werind, ir hettind sôlichs schriben und besunder die manung erspart, dann wir je in sunders nút gern wider úch tún, noch anders dann glichs und billichs fûrnemen wôltind. Und ob úns der vorgenant Saner nút zûgehôrende ald verpûntlich gewesen were, wir hettind inn auch als wol als ander, die uns nûtzit ze tünd sind, beliben laussen; des ir úns auch wol getrúwen und daran, als wir hoffent, ein begnügen haben sollend. Datum quinta post Leodegarii Lijj⁰.

Staatsarchiv Luzern, Akten Bern (169). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 3.

1454 April 25. (Bern).

Schultheiß und Rat von Bern ersuchen Luzern, dafür zu sorgen, daß die Entlebucher, auf deren Ansuchen hin Christoph Frid im Schloß Trachselwald gefangen und umsonst peinlich verhört worden sei, diesem die ihm zufolge seiner langen Gefangenschaft entstandenen Kosten begleichen.¹

Schultheis und Rat zú Bern den fürsichtigen wisen unnsern besondern gütten fründen und getrúwen lieben Eidgenossen, Schultheißen und Rat zú Lutzern:

Unnser frûntlich willig dienst voran, besundern gütten fründ und getrúwen lieben Eidgenossen. Cristoffel Frid, zöiger dis briefs, ist von anrûffens wegen der von Entlibûch ettwelang zit in unserm

² Bei dieser Vereinung handelt es sich um den am 1. März 1421 zwischen Bern und Luzern abgeschlossenen Staatsvertrag. Vergl. Laedrach: Das Kloster Trub, S. 111. — Otto Studer: Beitrag, S. 117.

¹ Wahrscheinlich ebenfalls eine Episode aus dem in Nr. 2, Anmerkung 1 erwähnten Truberhandel.

schlos Trachselwald in gevengknüsse gelegen und swarlich an einem
seil umb die tat, si ob ime clagt haben, und anders gefragt, wil aber
nützit veriehen; hand sich och nit understanden ine zü wise. Wann
nu der genannt knecht meint, ime ungütlich bescheen und des zü
großem costen komen sie, bitten wir úch, ir wollent dem genannten
Cristoff hilfflich sin, domit ime von den von Entlibüch sin cost nach
billicheit abgeleit werde. Das wollen wir umb uch verdienen. Datum
uff donstag nach dem heiligen Ostertag anno Liiij^o.

Staatsarchiv Luzern, Akten Bern (171). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 4.

1454 Mai 2. (Bern).

Schultheiß und Rat von Bern ersuchen Luzern nochmals ernstlich,
für die Begleichung der Gefangenschaftskosten an Christoph Frid zu
sorgen. Auf ihr Schreiben¹ hätten sie übrigens noch keine Antwort
erhalten und ersuchen Luzern daher um schriftliche Antwort.¹

Schultheiß und Rat ze Bern den fúrsichtigen wisen Schultheissen
und Rat ze Lucern, unsern sundern gúten frúnden und getruwen lieben
Eydgrossen:

Unser frúntlich willig dienst zúvor, sunder gúten frúnd und getru-
wen lieben Eydgrossen. Wir habent úch vormalen auch einest ge-
schriben von wegen Cristoffel Frid, mitt den úwern von Entlibüch zü
verschaffen, im sinen kosten, den er der gevangenschafft halb unschul-
dig geliten und empfangen hat, ze erwideren, alz auch das mitt urteil,
als er spricht, bekennt worden. Daruff uns aber von úch kein ant-
wurt, noch der arm knecht sins kostens ersetzt worden ist. Bitten
wir úwer wisheit mitt ernst als vor, ir wellent noch mitt denen von
Entlibüch als nach reden und si daran wisen, dem knecht sinen kosten
nach bekannter urteil abzelegen, als ir selbs wol vermerken nach
handel der sach billich sin. Das begerent wir umb úwer wisheit mitt
gútem willen zü gedienen und darumb úwer verschrieben antwurt.
Datum crastina Philippi et Jacobi anno Liiij^o.

Staatsarchiv Luzern, Akten Bern (171). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 5.

1462.

Hans Haas und die 15 Geschworenen zu Entlebuch rechtfertigen
Schultheiß und Rat von Luzern gegenüber ihr Urteil in der Darlehens-
angelegenheit des Heinz im Gerütt und des Uetker. Sie ersuchen die
Adressaten, das erwähnte Urteil doch nicht abzuändern, da dies die
Ehre der 15 beeinträchtigen würde.

¹ Siehe das Schreiben vom 25. April (Nr. 3).

Hans Has und die geswornen fünfzechen ze Entlibüch den fromen fürsichtigen wisen dem schulhetzen und Rät ze Lutzern, unsern lieben genedigen heren:

Unser gar willig dienst zúvor, genedigen lieben herren. Als ir úns geschriben hand von Heintzen im Gerútt und von Uetkers wegen, habin wir wol verstanden. Nu ist war, Heintz im Gerútt ist vor uns gesin, das ietz ein jar ist, auch mit Uetker im rechten von etwas geiltz wegen, das sii bed uffgenomen hand umb zinß, darumb ich und die fünfzechen únsern spruch geben hand. Und ist war, das Heintz im Gerútt aber jetz für uns kommen ist und het aber Uetker in recht erwordret und het sin offnung getan und sin ansprach erzelt. Daruff Uetker sin antwurt auch gab, und hand zú beiden teilen gedinget uff kuntschaft; dieselben kuntschaft, auch red und widerred, nach aller notdurft geintzlich wir verhört hand. Und hand úns daruff bekent uff únser eyd als gesworn richter und unsern spruch gen, das úns dunkt, das Heintz im Gerútt dem vordern spruch nit genüg getan hab. Lieben genedigen herren und bittend úwer wishet mit gantzem flis, úns bii semlichen sprúchen lassen ze beliben, nachdem und wir úns bii únsfern eiden bekent hand; denn sólt das nit sin, so kónden wir nieman me richten. Denn richtind wir, das es eim gefiel, so ließe er das dabii beliben. Were aber, das es im nit gefiel, das ir denne uff sin klag únser sprúch absetzen wöltind, dúcht úns, das das úns an únsfern eren etwas berürti. Genedigen lieben herren, so bitten wir úwer genad úns lassen zu beliben bii unserm rechtspruch, als obstat, und dünt harinne, als wir ein sunder güt getruwen zú úwern gnaden habent, úwer verschriben antwurt bii disem bottten. Geben im zwey und sechzigosten jare.

Staatsarchiv Luzern, Akten Landvogtei Entlebuch (472). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 6.

1462 März 20. (Bern).

Schultheiß und Rat von Bern mahnen Luzern ernstlich, für Rück'erstattung des (durch Entlebucher) entwendeten Fankhauserschen Erbgutes zu sorgen, indem sie bestreiten, daß Berner Landsleute ihrerseits Fankhausersches Erbeigentum weggeführt hätten. Sie verweisen auf den Wortlaut der zwischen beiden Orten seinerzeit abgeschlossenen Vereinung¹ und senden Luzern zu genauer Einsichtnahme die Abschrift jenes Vertrages. Sie fordern sofortige schriftliche Antwort.²

¹ Hinweis auf den Staatsvertrag vom 1. März 1421. Vergl. Anmerkung 2 Seite 347.

² Dieses Missiv zeigt, wie erregt zuweilen die Stimmung im Truberhandel

Schultheis und Ratt zü Bern den fúrsichtigen, wisen Schultheissen
und Ratt zü Lutzern, unnsern besunderlieben gütten fründen und ge-
trúwen Eitgnossen:

Unnser fruntlich willig dienst zevor, besunderlieben gütten fründ
und getruwen Eitgenossen. Wir habent úwer antwúrt uns von úch uff
unser letst schriben von Fanckhusers, des úwern, und des entpfromten
gúts und vichs wegen, úch wol wissende getan, wol verstanden und
darab gütbenügig gewesen, sunder in dem, als úwer schriben meldet,
daz sollich frevel an úwern willen und úch unwissende durch den
Fanckhuser und sin mittweser beschechen siient. Ir habent auch da-
by mit im verschaffet, das er sollich vich und habe wider an die ende,
dannen daz getriben ist, antwurten und stellen sol, und uns gebetten,
mit den unnsen von Langnow³, die dann desselben erbes auch etwas
zü iren handen gezogen haben sollend, ze verschaffen, das sollichs
 auch durch sii wider bekeret und geantwurtet werde, wie das und
anders úwer schriben witer innhaltet, haben wir vernommen, und
hant daruff ze stunt unser treffenlich bottschaft usgevertiget, ob je-
man der unnsen als dann úwer schriben útzit an dem end verendrett
hette, das dann die unnsen daran gewiset wurdent, ze stunt umb sol-
lichs widerkerunge ze tünde. Wir haben aber nit mögen ervinden,
das jeman der unseran an dem ende sollich erbe, als das der úwer
fürgeben hatt, in dheinen weg, minders oder merers, verendrett, noch
daz zü iren handen gezogen haben; darzü so ist auch solich ent-
pfrömdet güt von Fanckhauser, dem úwern, als dann ir uns das hant
zugeschriben, noch nit wider bracht noch geantwurtet worden, als
dann wir des underrichtet sind; das aber uns etwas sere befrömdet,
angesehen den artickeln úwer und unnsner einigunge¹ begriffen, den
wir úch harinn zü betrachtung und erinnerung dirre sach verslossen
sendent, denselben ir mitsampt der vereinigunge für úch nemen und
betrachten mögend; so zwifelt uns nit, dann daz ir als wol als wir
die billicheit erkennen und uns unersüchet lassent. Harumbe besun-
derlieben fründe und getrúwen Eitgenossen, so begeren und manen
wir úch züm andren mal mit besundrem flis ernstlich, ane lenger ver-
ziechen daran ze sinde und zü verschaffen, daz solich entpfrömdet
güt und vich von dem úwern, als das billich ist, noch hütbitage wider
in das recht, von dannen er daz getriben hatt, geantwurtet werde an

wurde, wenn Luzern und Bern wegen Gewalttaten aneinandergerieten.
Wegen der Erbangelegenheit des Fankhauser wäre es beinahe zum Krieg
gekommen. Siehe: Walter Laedrach: Das Kloster Trub, S. 141 ff. und Bei-
träge zur Heimatkunde des Kantons Luzern III, S 72.

³ Langnau im Emmental, Kt. Bern.

sollich unzimlich fürwenden, umb willen, das sollich recht dester ee und mit dem minsten costen beider teilen halp nach der billicheit zu ustrag kommen und jedermann gelangen moge, was recht siie, wann wir úch doch vormaln durch unser schriben in einem artickel nach innhalt úwer und unser vereinigunge genúglich underrichtet hant, das solich erbe billich an dem end, da dann der erpvall beschechen ist, berechtiget wirdet. Wir hetten uns auch des derzit als noch hútbitag zú úch versechen, ir werend daran benúgig gewesen. Darzú so ist auch recht und gemein lantlút harkommen, daz ein jeglicher erpvall am ersten den cleinen, und nit den hochen gerichten an dem und andern enden ze berechtigen zúgehöret. Daby wir truwent, ob ir die vereinigunge grúntlich betrachten und ansechen wollend, wiie frúntlich die bitzhar an solich intrege zwúschend úch und uns gehalten worden ist, und noch, ob gott wil, lan zit gehalten werden sol, ir lassent uns darinn unersüchet, und verschaffent, das die úwern, als vor stat, widerberunge tünt, und dem rechten, da si daz doch wilkürlichen angevagen hant, nachgangent, so meinent wir daran ze sinde, das sollich recht so erberlich besetzt wirt inmassen wir hoffent, daz beiden partien daselbs als genúglich als an dheinen andren enden gelangen sol, warzú si dann gottlich und billich recht haben mögent. Wir begerent auch von úch, harunder gein uns die billicheit ze beachten und von soliche úwern fúrnemen ze stande, und des úwer verschrieben antwúrt bii dem bottten. Datum uff samstag vor Oculii anno Lxij.

Staatsarchiv Luzern, Akten Bern (170). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 7.

1464 Mai 7. (Bern).

Schultheiß und Rat von Bern empfehlen Schultheiß und Rat von Luzern die Bernerin Anna Fúlizand,¹ eine arme Frau, die wegen des Erbfalls des Schrúffenegcker von Entlebuch an sie gelangen müsse.

Schultheis und Ratt zú Bern den fursichtigen wisen unsern besundern gütten fründen und getruwen lieben Eytgnossen, dem Schultheißen und Ratt zú Lutzern:

Unser frúntlich willig dienste, und was wir eren und gúts vermögend alzit vor, besundern lieben gütten frúnd und getruwen Eittgnossen. Es kompt für uwer wißheit ein armi frow, genant Anni Fúlizand¹, by unns in unser statt geborn und gesessen, hatt etwas sachen vor uwer liebi ußzetragede von eines erbvalles wegen, der si angelanget hatt von einem dem úwren, genant Schrúffenegcker von Entli-

¹ Der Familienname röhrt als Uebername offenbar von besonderer Aufälligkeit fauler Zähne dieser armen Leute her.

büch, der von dodes wegen abgangen ist, dem gott gnädig sye, als ir das durch si wol underrichdet werdent. Bitten wir úwer lieben gütten fruntschafft mitt sundrem vlis ernstlich, ir wöllent die obgenante arme frow gütlich verhören und ira úwer hilff, ratt und fürdrung zü ir gerechtikeitt erzögen, dadurch und mitt si zü ußtrag söllicher sachen mitt dem minsten costen komen möge. Haran erzögent ir uns söllich lieby und fruntschafft, die wir gegen úch und den uwern, und in glichen und meren sachen begeren ze verdienen. Datum uff mentag vor der Uffart anno Lxiiij^o.

Staatsarchiv Luzern, Akten Bern (170). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 8.

1465 September 2. (Bern).

Schultheiß und Rat von Bern ersuchen die Rechtsprecher des Gerichts zu Schüpfheim, dafür zu sorgen, daß den beiden Bernern Paul zu Wissenbach und Hensli zu Steinbach ihr das durch Enz von Wallis zurückbehaltene Erbgut unverzüglich herausgegeben werde.¹

Schulthes und Rat zü Bern den erbern unsern gütten fründen, den rechtsprechern des gerichtes zü Schúpfen:²

Unser frúntlich grüs zúvor, lieben fründe. Als dann Paulus ze Wissenbach und Hensli ze Steinbach, sin swagern, die unsern, etwas schuldt bi úch inzúziechende und usstande hand, die in³ durch Entzen von Wallis in verbott etwas erbs halb geleit, über das si im recht an die end, do der erbval beschechen ist, gebotten hand nach sag der vereinung⁴ zwúschend unsern Eidgenossen von Lutzern, den iren, uns und den unsern. Ouch über das, so si gnügsamlich búrgschaftt, wes si im an dem end mitt recht pflichtig wurden Peter Amstalden⁵ in³ das irn ze volgen lassen dargeslagen hand, darnach an unsren Eidgenossen von Lutzern erfolgt und úch gebotten, in³ das ir zü entschlachen, das aber domaln ungeschechen und noch ist, er begebe sich dann in recht allda vor úch zü stande, das er nit tún an unsren rat

¹ Vielleicht handelt es sich um den Wissenbach'schen Erbhandel, einer Episode aus dem Streit um das Trubertal. Siehe: W. Laedrach: Das Kloster Trub, S. 148. — Studer: Beitrag, S. 120.

² Mit „Schúpfen“ ist offensichtlich Schüpfheim, Amt Entlebuch, gemeint, nicht etwa Schúpfen im Kanton Bern.

³ Es sollte heißen „inen“.

⁴ Die Vereinung ist der von den Bernern im Truberhandel fortwährend erwähnte Staatsvertrag vom 1. März 1421. Siehe Nr. 2, Anmerkung 2 S. 347.

⁵ Der aus dem Hochverratsprozeß von 1478 bekannte Peter Amstalden. Siehe Geschichtsfreund 37, S. 85—192.

solt, noch wolt, als úch das alles kundt und wüssend ist. Wie dem begerend wir an úch, den unsren das ir gevollen, si ungemußt und unverköstiget und dabei beliben lassen, als billich ist, auch den genannten Entzen dar zu halten, damitt in¹ das ir uff stund entslagen werde, ob er si dann des erbes halb ansprach nit vertragen moge, mag er si anlangen an den enden, do der erbval beschechen, als das von alter harkomen und vor auch gebrucht ist, alles nach lut der vereinung² zwúschend úch und den unsren. Damitt tünd und bewisend ir uns gantz gevallen. Geben uff mentag nach Verene. Anno Lxv⁰.

Staatsarchiv Luzern, Akten Bern (170). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 9.

1484 Januar 10. oder Februar 21.³ (Sarnen).

Der Landammann und die Fünfzehn, das geschworene Gericht von Obwalden, entscheiden nach Aufnahme der Kundschaften den Streit um das Erbe der verstorbenen Tochter des Simon Balmer aus dem Gaster, mütterlicherseits der Enkelin des verstorbenen Heini Furrer von Giswil, dahin, daß das Erbgut nicht dem Jenny Furrer von Entlebuch zufalle, sondern der Schwester des (verstorbenen) Simon Balmer.

Wir der landaman und die fúnzen, das gsworn gricht zu Unnderwalden ob dem Kernwalde, tünd kund mennlichem mit urkund dis briefs, das uf sin datum zu Sarnen uf der lantlüten hus, da wir offenlich in der kleinen stuben zu gricht sassen, für uns komen sind der ersam Cüni Balmer ußerm Gastel⁴ mit Heini Berchtold von Gyswil, sinem erkornen vogt, an eim; des andern teils Jenne Furer von Entlibüch mit Uolin Rotten, auch von Gyswil, sim ergebenen vogt, und bed teil verfursprechett. Offnet der erstgenant Cüni Balmer mit sim gemelten vogt nach rät durch sin fúrsprechen, wie uns dann wüssent were, das Symon Balmer, der sin frúnd were gsin, ein elich wyb in unserm land ghept hät, die dann Heini Furers seligen tochter gsin wer, und by derselben siner frouwen ein elichs töchterlin ghept. Do nu dieselp sin erstgemelte froü gsturb, do arbte ir beder kind, als

¹ Es sollte heißen „inen“.

² Die Vereinung ist der von den Bernern im Truberhandel fortwährend erwähnte Staatsvertrag vom 1. März 1421. Siehe Nr. 2, Anmerkung 2.

³ Das Datum verändert sich, je nachdem man Valentin am 7. Januar oder am 14. Februar annimmt.

⁴ Gaster heißt das Gebiet zwischen der Landschaft Uznach und dem Walensee. Balmer stammte aus Schänis. (Siehe Nr. 11.)

das billich wer, sin abgestorbnen mütter. Nach sôlichem starb aber Heini Furer, desselben kinds åni. Do arbte das kind sins erstgemelten ånis verlässen güt, und do nu darnach dasselb kind och gsturb, so fragte Symon Balmers swester demselben güt nach, dann ir vogg und sy meinten darzü recht ze haben. Uff sôlichs vernâmen sy, das das-selb gûtt vergäbet oder vermachet, das der frouwen nût zü werden were. Nach sôlichem über ein zit hätten wir ein aman und gemeinde Ob dem walde eim vogg im Gastell¹ geschriften, ob yeman da, der dann Symon Balmers seligen vom vatter der nechst frûnd wer; der-selb möcht kommen nach datum desselben brieffs in jar und tag und sôlichem erb nachfragen. Wer denn der wer, der im rechten sovil fürbringen möcht, das des gnûg wer, des abgangnen kinds nôchster vattermäg wer, dem welt man das güt lassen, wie das billich wer. Ob aber in sôlichem zit nieman kåm, were dann das gemâlt güt eim aman und der gemeind Ob dem wald vervallen. Nu were er hie und gtrûwette, das er des brieff und sigel hât des zü recht gnûg wer, das die frôu Symon Balmers eliche swester, von der wegen er hie wår und gtrûwete, wenn wir ein aman und die fûnfzen sôlich sin kunschaft und glimpf, er² were dann brieff ald lut, wir ließen die gûtten frouwen by sôlichem erb und güt bliben, und satzt das zü recht. Darwider redt und offnet Jenne Furer mit sim vogg und fürsprechen also, das Heini Furer, sin brûder, zü Gyswyl an gwonlicher gerichtstat für ein aman und das gricht kommen, desglichen zü Sarnen och gscheen wer, und hât angesechen, das siner tochter kind von sim vatter Symon Balmer wåder hilf noch trost hât und nût gûtz von im wartent wer. Darumb so wôlt er, gieng das kind ab an liberben, das güt, so an das kind gevallen wer, von im wider hinder sich an sin nechsten erben vallen sôlt. Das wurde im och mit gricht und urteil bekennt, und getrûwete, wen man sin kunschaft brieff ald lút hort und ver-ständen, man ließe in by dem güt bliben und satzt das och zü recht. Und als wir ir offnung, antwurt, red, widerred und alle kunschaft brief und lút ghört und verstanden hand, haben wir uns bekennt der mer tel³ under uns, so wir glopt und gsworn hand, das das güt, das Symon Balmers seligen kind, das er by Heini Furers seligen tochter hat ghan, von Heini Furer, sim åni oder von siner rechten mütter ererbt und nach tod hat glassen, das minder und das mer nût usgenomen, das dozemäl in unserm gricht Ob dem wald gsin, do das kind von diser zit gscheiden ist, der obgemelten frowen, die Symon Balmers eliche

¹ Siehe Anmerkung 4 Seite 353.

² Verschrieb für „es“.

³ der mehrere Teil, d. h. die größere Zahl.

swester gsin ist, werden, und des ein rechter erbe sin sol und Jenne Furer sy darin in kein wåg wåder sumen noch iren sol. Des bat Cüni Balmer mit sim vogg umb ein urkünd; wart im einhelliklich erkennt zü geben. Des zü warem vesten urkund, so hand wir die obgenanten die fünfzen, das gsworn gricht, bebetten den frommen ersamen und wysen Johansen von Flü, diser zit aman unsers landes Ob dem wald, das er für unns sin eigen insigel offenlich truck uf disen brief; das ich genanter aman vergich von ir ernstlichen bitt und ouch von des grichtz wegen und doch mir und minen erben unschädlich gtan han uff samstag nach sant Valentins tag anno domini MccccLxxxiiij.

Staatsarchiv Luzern, Akten Obwalden (188). — Originalurkunde¹ (Papier) mit aufgedrücktem Siegel des Obwaldner Landammanns Johann von Flüe.

Nr. 10.

1484 November 13. (Schwyz).

Landammann und Rat zu Schwyz empfehlen dem Vogt², den Richtern und Räten zu Entlebuch³ Cuno Balmer von Uznach⁴, der wegen des ihm in Giswil zugefallenen Erbes vor den Adressaten eine Rechtsache führen müsse.

Landammann undt Ratte zü Switz den ersamen wisen dem vogt, den richtern undt den rätten zü Entlibüch, unnsern besonndern gütten fründen und getrúwen lieben Eitgnossen:

Unnser frùntlich willig diennste, und was wir in allen sachen güttes vermögen, zúvor, ersamen, wysen, bessundern gütten fründe und getrúwen lieben Eitgnossen. Cüni Balmer von Utznang, der unnser, hatt etwas sachen von eins erbs wegen, so im zü Gißwil in Unterwalden gefallen ist, vor úch im rechten ußzetragen und zü handlen, wie ir dann des durch inn muntlich witter bericht werdent. Bitten wir úwer liebe und gütten frùntschaft mit ernst vlyßlich, ir wellent dem bemelten Cüni Balmer, dem unnsern, umb unsert willen hierinne be-

¹ Es handelt sich hier um eine der verhältnismäßig zahlreichen Urkunden aus der Aktenabteilung des Luzerner Staatsarchivs.

² Damit ist wohl der luzernische Landvogt im Entlebuch gemeint.

³ Es handelt sich hier kaum um das Dorf Entlebuch, sondern um die Talschaft. Die Adressen mittelalterlicher Missive lassen an Genauigkeit oft zu wünschen übrig.

⁴ Es handelt sich um denselben Cuno Balmer wie in Nr. 9. Er muß inzwischen aus dem Gasterland nach Uznach gezogen sein. Die Erbangelegenheit war trotz des Entscheides des Obwaldner Gerichts vom Januar 1484 nicht zur Ruhe gekommen. Siehe auch Nr. 11.

holffen, beratten und bistenndig wesen, damitt im sôlich erb und güt mitt dem minsten costen gediche und gelange, darzû er göttlich recht habe und úch hierinne ze bewisen, damitt er bevinde unser pitt und fûrdernis fruchtparlich genossen haben, als wir úch des und alles gütten in sonderheit wol vertrúwen. Das begern wir um úch und die úwern, ob die an unns ouch gelanngten in derglich meren und mindern sachen, gar frûntlich ze verdienen. Datum uff samstag nach sannt Martins tag, anno domini Lxxxiiij.

Staatsarchiv Luzern, Akten Schwyz (180). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 11.

1485 Januar 10. Sarnen.

Nikolaus von Eiwyl, Landammann von Obwalden, nimmt zu Handen des Wälti Tünbach von Entlebuch vom Obwaldner Ratsherrn Hans Künegger¹ Kundschaft auf über die seinerzeit erfolgte Bevormundung der Enkelin des Heini Furer von Giswil, der Tochter des Simon Balmer von Schänis, und über das u. a. auch von Horlacher von Stans beanspruchte Erbe des Kindes.²

Ich Niclaus von Ewyl, diser zit landaman zü Underwalden Ob dem Kernwalde, bekenn offenlich, das an dem tag date dis briefs, als ich zü Sarnen am grund und offner sträß zü gricht sas und vil erber lüt, dero ettlich hernach an disem brief gemelt werdent, under ougen waren, für mich kommen ist der erber Wälti Tünbach von Entlibüch, und nam da in recht Hansen Künegger, rätz und gtruwer lantman, und begert im den umb die nachgemelten sachen, die er im in gricht vor eröffnete, zü verhören, wie recht wer, und im dan siner sag gloupsam urkund zu geben. Und nachdem nu dis also ze tünd mit urteil und recht bekennt wart, und man kuntschaft der warheit zu hilf dem rechten billichen fûrdern sol, so han ich im gebotten, harumb zü reden, sovil und im von sôlicher sach wüssend und wär wer. Uf sôlichs hat er geredt und bezûgt by sim eyd, den er darum liplich zü got und den helgen gsworn hat, das wär und im wol indenck und darby und mit gewesen sye, das Heini Furer selig zü Gyswil für gricht kåme in gegenwärtigkeit aman Bürglers, der dozümäl landaman were, und ander erber lütten gnûg, und offnete vor dem gemelten aman in gricht, wie das er ein tochterkind hât, welte er bevogten mit Heini

¹ Sowohl Ratsherr Hans Künegger wie der in der Urkunde genannte Ammann Bürgler sind bekannt aus dem Hochverratsprozeß des Peter Amstalden. Siehe Geschichtsfreund 37, S. 85—192.

² Vergl. Nr. 9 und 10.

Berchtolt, der auch da stünd, das auch mit gricht und urtel gschäch, und spräch darnach, das er, sidmahn und sin tochter, des Kinds mütter, und Symon Balmer von Schenis, ir elicher man, gestorben und abgangen weren, und das kind von nieman kein hilf hätt, dan das er das us sinem eigenen güt und us siner mütter güt, des doch wenig wer, haben ziechen und erneren müste, das dem sölch güt, so das kind, ob es in überlepte, von im erarbe widerum, ob das an liberben abgienge, an sin rechten erben, dannen das güt komen wer, vallen sölt, ob das ein aman und lantlüt billich dächt. Besinn er sich, das urtel und recht dozemal gäb, das Heini Furer sölchis wol tün möcht, wenn Heini Berchtolt das nach vogtz recht uf gäb. Daruf anwürte Heini Berchtolt und spräch, das er sölchis nit gern tät von des kinds mütter gütz wegen, gäb aber urtel, das er das uf geben sölt, so wölt ers tün. Also gäb auch urtel, das ers tün sölt. Als auch gschäch, und wurde auch Heini Furer das urkund mit urtel daruff bekennt, der alt schriber hätt auch sölch urkünd an verzeichnet und sye auch vor und e der brief ufgricht und besiglet wurde, gestorben. Darnach sy Horlacher von Stans komen und begert von siner mütter wegen, die er meint desselben gütz auch ein erb wer, eins andern briefs. Und bschickte aman Bürgler Hans Bülman, Heini Berchtolt, und auch in gan Sarnen, und zuge an sy umb kuntschaft von desselben briefs wegen. Also nachdem und inen darum gebotten wurde, ein warheit zu sagen, do retten sy alle, was der vorig brieff, so zu Gyswyl vorm landaman mit gricht und urteil bekennt wer, als sy sich des bsinnen könnden, wyste und seite, das daz also daselbs mit gricht und urtel ergangen unnd bekennt worden wer. Us sölch ir kuntschafft begerte auch Horlacher der sach aber ein urkund; das wurde im an alle widerrede under aman Zimermans insigel, der dozemäl des landes aman wer, mit urtel und recht bekennt, nit wytter könne er sich nuzemal versinnen. Und wan du dis also mit urtel und recht vor gricht gangen und bekennt worden ist, so han ich obgenanter lanndaman dem genanten Wältin Tünnenbach dis urkünd versigelt geben mit minem eignen ufgetruckten insigel, doch mir und minen erben, als das urtel gab, unschädlich, uff mentag nechst vor dem zwentizgosten³ tag, anno domini MccccLxxxquinto.

Staatsarchiv Luzern, Akten Obwalden (188). — Originalurkunde (Papier). — Aufgedrücktes Siegel des Landammanns Nikolaus von Eiwyl.

³ Der zwanzigste Tag (nach Weihnachten) hieß der Oktavtag von Erscheinung des Herrn, der 13. Januar.

Schaffhausen ersucht Schultheiß und Rat von Luzern, dafür zu sorgen, daß seinem Bürger Hans Bischof das Tuch vergütet werde, welches ihm Peter Sidler und Hans Gering von Entlebuch, sowie Konrad Rüeggger¹ von Rothenburg² genommen, als diese im vergangenen Kriege³ mit den Luzerner Truppen in Schaffhausen lagen. Hans Bachmann, ihr Hauptmann, habe sich für die Bezahlung des Tuches im Wert von 6 rh. Gulden und 26 Etschkreuzern verbürgt.

Burgermaister unnd Raut zu Schaffhusen dem fursichtign wesen Schulthaß unnd Raut zü Lutzeren, unnsern insonndern gütten frunden unnd getruwen lieben Aidgnossen:

Fursichtigen wesen sonndern gütten frund unnd getruwen lieben Aidgnossen, uwrer wyßhait syendt unnser willig dienst, unnd was wir eren unnd gütz vermogen, allzit zuvor berait. Sonndren gütten frund unnd getruwen lieben Aidgnossen, unnser burger Hanns Bischoff hatt unns furbracht, wie die uwren Peter Sydler unnd Hanns Gering von Entlibüch unnd Connrat Russickar von Rotenburg, fur sechs guldin rinsch unnd sechs und zwanzig etsch crutzer, alß sii dann des verganngnen kriegs von uwern wegen hie by unns im zusatz gelegen sind, tuch von im ußgenomen haben, dafur im Hanns Bachma, der selben unnd anndren der uwern hoptman gewesen ist, versprochen haut, wo sii das nit betzaln, so woll er daran sin, das er von inn betzalt werd, unnd unns gebetten, im an uwer wyßhait unnser furdernuß zu bewysen, damit unnd im nochmals sollich betzalung bescheche. Deßhalb so ist an uwer wyßhait unnd güt fruntschafft unnser vlyßig fruntlich pitt gegen den uwern, es syen des Bachmans erben abe sinem verlaßnem güt oder von denen, so das tuch von dem unnsren genomen unnd daz im⁴ sii gemacht haben, daran zu sin unnd zu verschaffen, damit der umb sin schuld ußgericht unnd betzalt werde, angesehen, daz er deß bißhar gütlichen gebaittet hautt. Wo wir dann sollichs umb uwer wyßhait unnd güt fruntschafft und die uwern verdienen unnd verglichen mugen, wollen wir allzit gütwillig erfunden werden. Datum mentag vor Verene anno XV^c.

¹ Im Missiv hat der Schaffhauser Schreiber offenbar den seinen Ohren fremden Namen Rüeggger in „Russickar“ verschrieben. Hans Bischof nennt ihn im beigehefteten Zettel „Ruiseger“.

² Rothenburg, ehemaliges Städtchen, Kanton Luzern.

³ Im Schwabenkrieg (1499).

⁴ unklare Stelle.

Auf einem beigehefteten Zettel von der Hand des Hans Bischof:

Item Petter Sidler von Entlibüch

Item Hans Gerring von Entlibüch

Item Künratt Ruiseger von Rottenburg

Item dennen drigen hett Hans Bachmann genon tūch fuir VI rinsch
guldin und XXVI esch kruitzer. Daß han ich im geben alß ain hopt-
mann, und het er mich betten zwans oder drissig guldin, ich het imß
üch gelichen.

Hans Bischoff

Staatsarchiv Luzern, Akten Schaffhausen (221). — Originalmissiv
(Papier).